

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Handbuch für Eisenbahn-Reisende durch das  
Grossherzogthum Baden**

**Schreiber, Heinrich**

**Carlsruhe, 1846**

Seitenbahn von Appenweier nach Kehl

[urn:nbn:de:bsz:31-246990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246990)

Laubgang von Akazien hin, und rechts und links laufen von dieser Allee mancherlei Wege zum Lustwandeln aus. Eine schattenreiche Lindenallee führt zu einer kleinen Kapelle, die mit Ruhebänken umgeben ist, und der Spaziergänger findet hier eine herrliche Aussicht gegen Petersthal hinab und auf die jenseitigen Berge und Schluchten.

### Von Renchen nach der Nebenstation Appenweier, 1 St. 22 M.

Fortwährend zeigen sich zu beiden Seiten der Bahn beträchtliche Dörfer, in fruchtbaren Gemarkungen und mit einträglichem Feldbau. Schon ihr Aeusseres verkündet den herrschenden Wohlstand. *Appenweier* ist ein grosses Pfarrdorf von anderthalb tausend Finwohnern, die viele Frucht bauen und eine ausgezeichnete Viehzucht betreiben. Hier befindet sich eine Fabrick von inländischem Schaumwein.

### Seitenbahn von Appenweier nach Kehl, 3 St. 2 M.

Die Gegend bietet durchaus nichts Anziehendes oder Interessantes, obgleich die Bahn eine der fruchtbarsten Länderstrecken des Grossherzogthums, den badischen Antheil der ehemaligen Herrschaft *Hanau Lichtenberg*, durchschneidet. Die Herren von Lichtenberg waren eines der mächtigsten Dynastengeschlechter des Elsasses, und ihre Besitzungen lagen auf beiden Ufern des Rheines. Ihr Stammschloss lag auf einem steilen Felsen in den Vogesen. In der Reihe der Bischöfe von Strassburg trifft man auf viele aus diesem Geschlecht. Der Letzte seines Stammes war Jakob, der zuerst den Grafentitel angenommen. Seine Besitzungen fielen an seine Tochtermänner, Graf Philipp von Hanau und Graf Wecker von Zweibrücken-Bitsch. Der Erstere nahm nun den Titel Graf von Hanau-Lichtenberg an. Später fiel der zwei-

brückische Antheil gleichfalls an die Grafen von Hanau, die im Jahre 1736 ausstarben. Hierauf kamen ihre Besitzungen an Hessendarmstadt. Im Frieden von Luneville erhielt Baden den diesseitigen Antheil der Grafschaft Lichtenberg mit einem Flächenraum von 5 Geviertmeilen und 30 Ortschaften. Die Zweigbahn nach Kehl führt an dem Haltpunkt *Kork* vorüber. Dies ist der Name eines wohlhabenden Dorfes, in welchem ein Bezirksamt seinen Sitz hat.

Das Städtchen *Kehl* ist bedentsam durch die historischen Erinnerungen aus der neuern Kriegsgeschichte, die sich an seinen Namen knüpfen. Im siebzehnten Jahrhundert wurden die ersten Befestigungswerke um die Stadt von den Franzosen angelegt. Im Jahre 1698 erhielt der Markgraf Ludwig von Baden den Ort zu einiger Belohnung für seine dem Reich geleisteten Dienste. Im folgenden Jahrhundert war Kehl abwechselnd bald in teutschen, bald in französischen Händen. Im Jahre 1790 wurden die schwäbischen Kreistruppen hier von den Franzosen überfallen und verjagt. Im folgenden Jahre ergab sich Kehl nach einer strengen Belagerung dem Erzherzog Karl, fiel aber bald darauf wieder in die Gewalt der Franzosen, denen die schwache Besatzung keinen wirklichen Widerstand leisten konnte. Im Jahre 1808 ward die Festung Kehl dem französischen Kaiserreich einverleibt, kam aber nach Napoleons Sturz wieder an Baden, und die Festungswerke wurden geschleift. Während dieser Kriegsergebnisse hatte Kehl Drangsale aller Art in reichem Maasse zu erdulden, kam sehr herab, und die Zahl seiner Einwohner verminderte sich bedeutend. Nach hergestelltem Frieden erholte sich die Stadt bald wieder, und erfreut sich jetzt eines sehr blühenden Zustandes. Besonders bringt der Grenzverkehr mit Strassburg und dem ganzen Elsass viel Leben und Bewegung in den Ort. Der Speditionshandel wird sehr lebhaft betrieben, und mehrere Strassburger Häuser haben hier Kommanditen. Hierunter ist das Hummel'sche Etablissement das bedeutendste; doch steht ihm das Kehler Haus Kissling

kaum nach. In Kehl ist ein Hauptzollamt des deutschen Zollvereines, dessen Einnahmen sehr belangreich sind. Die neu erbauten, grossartigen Zollgebäude sind mit grossem Aufwande ausgeführt. Unterhalb Kehl mündet die *Kinzig* in den Rhein. Früher hatte Beaumarchais in Kehl seine Buchdruckerei, aus welcher seine kostbaren Prachtausgaben hervorgingen. Hier ist stets eine nicht bedeutende Garnison, die monatlich von einer Abtheilung der Garnison in Rastatt abgelöst wird; doch hat ein Kommandant hier seinen ständigen Sitz. Gasthäuser: der Rehfuss; die Post. Eine Stunde von Kehl liegt das grosse Dorf *Auenheim*, bei welchem ein starker Rheinfischfang betrieben wird, der besonders im Frühjahr die Sälmlinge bringt, die als gesuchter Leckerbissen theuer bezahlt werden. Eine hinlängliche Anzahl bequemer und eleganter Omnibus ist stets bei Ankunft der Bahnzüge in Bahnhof von Kehl in Bereitschaft, um die Reisenden nach Strassburg zu bringen, wohin über den Rhein eine *Schiffbrücke* führt, die halb badisch, halb französisch ist; eine badische Schildwache bezeichnet die Grenze von Teutschland. Wenn man den Rhein passirt hat, erreicht man nach einiger Zeit einen Arm des Rheines, den sogenannten *kleinen Rhein*, und ganz nahe sind die Gebäude der französischen Grenzbeamten, welche das Gepäck des Reisenden zu durchsuchen haben. Von zwei Seiten kann man von hier aus in die Stadt gelangen, durch die *Citadelle* und durch das *Metzgerthor* (*porte d'Austerlitz*). Die letztere Passage ist die gewöhnliche. Der Weg zieht sich zwischen Gärten und freundlichen Anlagen hin, in denen man zur Linken das *Denkmal des Generals Dessaix* gewahrt. Im äussern Ansehen *Strassburgs* erinnern die vielen, engen Strassen und die hohen Häuser noch an die ehemalige freie Reichsstadt. Beträchtliche Bauten aber, die in den letzten Zeiten sowohl durch Privatpersonen, als durch die städtischen Behörden aufgeführt wurden, und das häufig vorgenommene Aufputzen der älteren Wohnungen geben nun der Stadt ein freundlicheres, freieres Ansehen. Die

grösste Länge der Stadt vom Nationalthore bis an die Kreuzallee, vor dem Glacis der Citadelle, ist 1390 Toisen; ihre Breite vom Steinstrassen- bis zum Spitalthor 858 Toisen; ihr Umfang beträgt 3375 Toisen.

*Strassburg*, die Hauptstadt des französischen Departements des Niederrheines, liegt unter dem  $48^{\circ} 34' 56''$  der Breite und  $5^{\circ} 24' 36''$  östlicher Länge; es zählt über 60,000 Einwohner und ist 120 französische Meilen von Paris und 108 von Lyon entfernt. Die schiffbare *Ill* und die *Preusch*, welche nahe beim Nationalthore sich vereinigen, durchströmen die Stadt, innerhalb welcher 14 Brücken über jene führen, ohne die, welche über die verschiedenen Kanäle erbaut sind. Die Gräben, welche von früheren Festungswerken herrührten, und vordem die Stadt von den Vorstädten trennten, sind nun erweitert und schiffbar gemacht, und dienen als Fortsetzung des Rhone- und Rheinkanals. Herrliche Quais ziehen sich an den Ufern hin, und jährlich werden noch neue angelegt. Sieben Thore führen in die Stadt; diese zählt 271 Strassen mit Inbegriff der öffentlichen Plätze, deren es 14 grössere und kleinere gibt. Unter jenen zeichnen sich der Paradeplatz und der Gärtnersmarkt aus. Auf dem ersteren steht die eiserne Bildsäule des Generals *Kleber*, auf dem anderen das Denkmal *Gutenbergs*. Beide Plätze führen von diesen Monumenten neue Namen. Die Häuserzahl Strassburgs beträgt an 3800, die öffentlichen Gebäude nicht eingerechnet. Strassburg ist in vier Kantone getheilt, hat vier Friedensrichter und vier Polizeikommissäre, 7 lutherische, 7 katholische und 1 reformirte Kirche, eine Synagoge für die zahlreichen Juden. Zur Zeit der Vereinigung Strassburgs mit Frankreich wurde der Münster den Lutherischen entzogen und den Katholiken eingeräumt, wofür die Ersteren die sogenannte neue Kirche erhielten. Strassburg ist der Sitz des Präfekten des niederrheinischen Departements, des Civiltribunals, des Arrondissements, eines Handelsgerichts, der Finanzverwaltung des Departements, des Generalzollamts für die Departements des

Ober- und Niederrheines, eines Generaleinnehmers und eines Generalzahlmeisters, eines Oberinspektors des Brücken- und Strassenbaues, des Generalkommandanten der fünften Militär-Division. Der Bischof für die beiden rheinischen Departements, der hier mit seinem Domkapitel domicilirt, hat die Aufsicht über das Seminarium und die geistliche Secondärschule. In Strassburg befindet sich auch das Generalkonsistorium, so wie das Direktorium der Augsburger Konfession in kirchlichen Angelegenheiten für ganz Frankreich. Das letztere ist in der Zwischenzeit der Versammlungen des Generalkonsistoriums in Wirksamkeit. Damit ist die Beaufsichtigung eines Seminars verknüpft.

An Unterrichtsanstalten besitzt Strassburg eine Universität, an welcher in einer protestantisch-theologischen, einer juristischen, einer medicinischen, einer mathematisch-naturhistorischen und einer humanistischen Fakultät 33 Professoren angestellt. Die Vorlesungen der vier letzten Fakultäten werden in dem neuen Akademiegebäude gehalten, in welchem sich ausser den Hörsälen die Bibliotheken und naturhistorischen Sammlungen befinden. Auch eine pharmaceutische Schule und ein botanischer Garten sind vorhanden. Für die Protestanten besteht ausser dem Seminar für junge Theologen im ehemaligen Predigerkloster ein im Jahre 1538 gestiftetes Gymnasium mit 8 Klassen und 9 Professoren. Ueberdies befindet sich in Strassburg ein königliches Kollegium mit 15 Professoren, das zahlreich besucht wird, und an welchem der Unterricht in französischer Sprache ertheilt wird. Für den Primärunterricht an Knaben und Mädchen sorgt eine hinlängliche Anzahl guter Bürgerschulen, unter denen die der Herren Goguel und Abbé Wilhelm besondere Erwähnung verdienen. Im Stadthause ist eine Zeichnungsschule errichtet, neben welcher sich eine kleine Sammlung von Gemälden und Gypsabgüssen vorzüglicher Antiken befindet.

Unter den Wohlthätigkeitsanstalten Strassburgs sind zu erwähnen das grosse Bürgerspital, in dem 1000 Arme und Kranke gepflegt werden. Die Stiftung St. Marx vertheilt wöchentlich an 1200 Personen Unterstützung an Brod, Holz und Arznei. In dem Waisenhaus finden 400 Kinder Unterkunft, während an 1200 Findelkinder bei Familien untergebracht sind. Das Militärspital hat 1200 Betten. Das Irrenhaus wurde vor längerer Zeit nach dem ehemaligen Kloster Stephansfelden verlegt. Unter den Fabriken sind bemerkenswerth die königliche Tabacksfabrik, mehrere Baumwollenspinnereien, Tapetenmanufakturen etc. Die mechanische Werkstätte der Herren Rolle und Schwilgne liefert ausgezeichnete Arbeiten, wie Wagen, Uhren etc. Die Strassburger Gänseleberpasteten sind berühmt und werden weithin verschickt. An sehenswürdigen Gebäuden hat Strassburg Bedeutendes aufzuweisen, und hier ist vor allem des *Münsters* ausführlicher zu erwähnen. Der erste Münster wurde der Sage nach von König Chlodwig um 510 erbaut, an welchen Karl der Grosse einen Chor anfügte. Ein Blitzstrahl legte dies Gebäude in Asche. Im Jahre 1015 liess Bischof Werner, aus dem habsburgischen Geschlecht, das Fundament zu dem neuen Dome graben, im Jahre 1275 ward er vollendet. Im folgenden Jahre machte man den Anfang zur Erbauung des Thurmes, dessen Auf- führung dem berühmten Erwin von Steinbach übertragen wurde. Von diesem Meister rührt wohl auch der Plan zu dem herrlichen Werke her, der sich noch im Archiv des Frauenhauses befindet, und nach welchem sich über beiden Seitenportalen der Kirche zwei Thürme, jeder zu 594 Fuss, erheben sollten. Doch nur der Thurm an der Nordseite wurde vollendet. Erwin starb 1318, sein Sohn Johannes führte den Bau fort bis zum flachen Dache, und seine Tochter Sabine verzierte das Portal mit ihrer kunstreichen Arbeit. Das Werk wurde indess langsam gefördert, und erst im 15. Jahrhundert Johann Hülz aus Köln berufen, es zu vollenden, was auch im Jahre 1439 geschah. Erwin, seine Frau und seine Kinder

liegen im Münster begraben. Besondere Aufmerksamkeit verdienen an diesem Gebäude die drei westlichen Portale, deren Bildwerke durch den Vandalismus der Schreckenszeit im Jahre 1793 theilweise zerstört und verstümmelt worden waren, aber jetzt durch die kunstfertige Hand des hiesigen Bildhauers Grass nach den alten Modellen wieder hergestellt sind; eben so auch die grosse Fensterrose mit buntem Glase über dem Portale und andere Glasmalereien. Die berühmte Uhr, welche drei Habrecht, Vater, Sohn und Enkel, nach den Zeichnungen des berühmten Mathematikers Konrad Dasypodius verfertigt hatten, war viele Jahre hindurch nicht mehr im Gange gewesen, und erst in neuerer Zeit ward sie von dem Mechaniker Schwilgue nach vieler, mühevoller Arbeit wieder hergestellt, und erregt gerechte Bewunderung. Jetzt ist diese Uhr als ein ganz neues Kunstwerk zu betrachten, dessen Ausführung nur einem Manne von Schwilgue's Genie gelingen konnte, der gleich ausgezeichnet ist als Mechaniker, als Mathematiker und Astronom. Das Ganze ist mit der grössten Genauigkeit bis auf den Zehnthheil eines Millimeters gearbeitet, und enthält zehn verschiedene Werke. Das erste bildet das Gehwerk; neben diesem findet man das Viertelschlagwerk, das Stundenschlagwerk und endlich das, welches die Bewegung der 12 Apostel, der 7 Wochentage, des Hahns u. s. w. regulirt. An diese vier Werke reiht sich ein kleineres, welches den Lauf und die Veränderungen des Mondes bestimmt, und dann ein sechstes grösseres, das Planetensystem darstellend. Auf dieses folgt ein siebentes grösseres Werk: auf einem grossen, breiten Stahlring ist der ganze Kalender verzeichnet mit allen Namenstagen, und sogar der Schalttag zeigt sich darauf nur alle 4 Jahre. Neben diesem Werke steht das achte, auf dem sich viele Zifferblätter befinden; das erste enthält die jeweilige Jahreszahl bis zum Jahre 9999; das zweite die Epakten, das dritte den Sonntagsbuchstaben, ein fünftes die Römerzinszahl, dann die Sommerzirkel, die Mondzirkel etc. In der Neujahrsnacht nun, sobald die zwölfte Stunde geschlagen,

wird durch Ausheben das Werk in Bewegung gesetzt, und stellt auf dem beweglichen Ring alle beweglichen Festtage, so wie auf den genannten Zifferblättern die sogenannte astronomische Praktika fürs beginnende Jahr fest. Das neunte und zehnte Werk sind jedenfalls die merkwürdigsten; sie zeigen nicht nur für Jahrhunderte hinaus alle Sonnen- und Mondfinsternisse, sondern auch die Zeitgleichungen, als die wahre, die mittlere Sternzeit; ferner die Abweichungen des Mondes etc. Der schöne Taufstein vom Jahre 1453 und die Kanzel, welche im Jahre 1486 für den berühmten Prediger, Geiler von Kaisersberg, erbaut worden, sind äusserst interessant. Ferner übersehe man nicht die hohen, gewaltigen Säulen im Innern, den grossen Chor mit dem Hochaltar und unter demselben das heilige Grab, die Grabmäler Johann Geilers von Kaisersberg, des Bischofs Konrad II., aus dem Hause Lichtenberg, welcher den Münster zu bauen angefangen, das Grabmal Johann Mäntelins, nach Guttenberg der erste Buchdrucker in Strassburg, die Grabschriften Erwins und der Seinen. Die ganze Höhe des Münsters vom Fussboden bis an die Spitze des Thurmes beträgt  $437\frac{1}{2}$  französische Fuss, die innere Länge 355, die Breite 132 Fuss. Die Kuppel der Peterskirche in Rom ist um 6 bis 7 Fuss niedriger, die höchste Pyramide nur um 25 Fuss höher. Bis auf die Plattform lässt sich der Thurm bequem und ohne Gefahr besteigen. Wer auf die höchste, zugängliche Spitze sich wagen will, muss sich von den Wächtern, die beständig ihre Wohnung auf der Platte haben, den Schlüssel zu dem eisernen Gitter geben lassen, das sich oberhalb der Krone befindet. Auf dem Dache über dem Chor steht der Telegraph. In die Zeit der Erbauung des Münsters pflegt man gewöhnlich die Entstehung der Steinmetzenverbrüderung zu setzen, deren Gebräuche sich bis auf die neueste Zeit, z. B. in der Schweiz, erhalten haben. Man sieht an dem Thurme verschiedene Chiffren von Meistern und Gesellen, die hier gearbeitet, und zu dem Bunde gehört hatten. Diese Brüder-

schaften verbreiteten sich bald über ganz Teutschland, in Strassburg aber blieb die Haupthütte, deren Vorrang die übrigen alle anerkannten.

Das Stift zum *Frauenhaus* ist ein altes, merkwürdiges Gebäude, das zur Verwaltung des Münsters und des dazu gehörigen Kirchenvermögens seinem Ursprunge nach bestimmt ist. Hier zeigt man manches Alterthümliche an Skulptur und Schnitzwerk, und besonders ist die hölzerne Treppe bemerkenswerth, welche die Form einer Muschel hat.

Die *Thomaskirche* enthält das prächtige, von Pigal in Marmor ausgeführte Denkmal des Marschalls von Sachsen, und das einfache, aber würdige Grabmal Schöpfllins von Pertois, das ihm seine Schwester errichten liess. Auch die Denkmäler Oberlin's und Koch's, von Ohmachts Meisterhand, befinden sich hier. In einem Gewölbe dieser Kirche zeigt man unverweste Leichname, wie die Sage geht, aus dem Geschlecht der Grafen von Nassau.

Die *neue* oder *Predigerkirche*, welche 1254 von den Dominikanern erbaut, im Jahre 1681 aber den Lutheranern statt des Münsters übergeben wurde, ist merkwürdig durch den Grabstein Taulers, der in einer Wand eingemauert ist, und durch die schönen Denkmäler Blessigs und Redslobs. Vor Kurzem wurden hier interessante Reste eines Todtentanzes aus dem fünfzehnten Jahrhundert entdeckt. — In dem Chor der Wilhelmer Kirche sieht man die Grabmäler zweier Landgrafen des Elsasses, Philipp und Ulrich von Wörd und eines Wölfelin von Ruffach. Der Palast, auf der Südseite des Münsters, war früher die Residenz des Bischofes; die Stadt brachte ihn im Anfange der Revolution als Eigenthum an sich, das sie im Jahre 1806 dem Kaiser Napoleon schenkte. Nach dessen Sturz nahm der Bischof wieder seinen Sitz darin, nach der Julirevolution aber erhielt die Stadt denselben zurück. Das Theater ist ein Prachtgebäude am Ende des schönen Platzes *Broglio*, der seinen Namen von dem Marschall dieses Namens erhielt, als er eine Zeitlang Gouverneur von

Strassburg war; die Kosten desselben beliefen sich auf mehr als zwei Millionen Franken. Den Eingang schmücken sechs jonische Säulen, über welchen sich die Bildsäulen der Musen erheben, die aus Ohnmachts Werkstätte hervorgegangen sind. Die innere Ausstattung ist geschmackvoll, und die Einrichtungen zweckmässig. Sonst spielten hier abwechselnd französische und teutsche Gesellschaften, jetzt nur noch die ersteren. Die gewöhnlichen Theatertage sind Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag. Das katholische Seminar ist ein schönes Gebäude, das im Jahre 1769 ganz aus Quadern aufgeführt ward. Ausserdem sind noch bemerkenswerth: die Präfektur, die ehemalige Intendanz, das Gebäude des Tribunals und dahinter das neue, bürgerliche Gefängniß, das Zeughaus, die Stückgiesserei, das Münzgebäude, die Kasernen, das Stadthaus, das Kaufhaus, die Fruchthalle etc. Unter den öffentlichen Sammlungen sind besonders die öffentliche Bibliothek und das Naturalienkabinet von Bedeutung. Die erstere liegt an der neuen Kirche, und besteht aus der Büchersammlung der ehemaligen protestantischen Universität, welche seltene Inkunabeln und wichtige Manuscripte enthält, aus der ehemaligen Schöpflin'schen Bibliothek, von diesem Schriftsteller der Stadt vermacht, und eine Sammlung von Münzen und andern meist vaterländischen Alterthümern enthaltend, und endlich aus den Büchersammlungen der im Departement des Niederrheins aufgehobenen Stifter und Klöster. Die reiche *Naturaliensammlung* nebst der *Mineraliensammlung*, der Sammlung *anatomischer Präparate*, dem *physikalischen* und *mechanischen Kabinet* ist in dem Akademiegebäude aufgestellt, bei welchem sich auch eine *Sternwarte* befindet. Der Akademie gegenüber liegt der *botanische Garten*.

Die *Geschichte* der Stadt Strassburg verliert sich in die ältesten Zeiten; schon die Celten mögen lange vor Christi Geburt die Stadt erbaut haben. Ihnen folgten im Besitze derselben die Römer. Diese erkannten die Wichtigkeit des Ortes, und umgaben ihn mit Befestigungswerken, und es

entstand so das römische *Argentoratum*. Als aber im fünften Jahrhundert die römische Weltherrschaft den eindringenden feindlichen Stämmen erliegen musste, sank auch *Argentoratum* in Trümmer, das erst im folgenden Jahrhundert durch die Franken wieder aufgebaut wurde, und den Namen *Strateburgum*, Strassburg, erhielt. In der Folge wurde die Stadt zu verschiedenen Zeiten erweitert und mit neuen und stärkeren Befestigungswerken versehen, die seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts nach und nach ihre jetzige Gestalt erhielten. Im Jahre 1681 liess Ludwig XIV. die zum teutschen Reiche gehörige Stadt mitten im Frieden wegnehmen, welche durch eine Kapitulation noch manche ihrer alten Rechte und Freiheiten sich sicherte. Die Festungswerke wurden nun noch vermehrt und verstärkt, und durch den berühmten Vauban eine fünfeckige Citadelle erbaut, deren Vorwerke bis an den Rhein reichen. Obgleich nun Strassburg schon seit lange als eine der stärksten Festungen Frankreichs gegen Teutschland gilt, so wurden doch auch in der letzten Zeit wieder die Werke bedeutend erhöht und verstärkt. Zu Napoleons Zeit diente das auf dem linken Rheinufer liegende Kehl als Brückenkopf, und stand mit Strassburg in enger Verbindung. Jetzt sind diese Werke demolirt und Kehl wieder badisch. Strassburg hat beständig eine starke Garnison, die gewöhnlich mehr als 6000 Mann aller Waffengattungen beträgt. In Kriegszeiten reicht diese Zahl weit nicht hin zur vollständigen Vertheidigung dieses wichtigen Waffenplatzes.

In Strassburg bestehen mehrere Gesellschaften und gesellige Vereine. Zu der unter dem Namen *Casino commercial* und *littéraire* bestehenden Gesellschaft haben auch Fremde Zutritt. Zwei *Kunstvereine* haben sich in Strassburg gebildet, wovon der eine zum *rheinischen Kunstverein* der Städte Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt und Mainz gehört. Auch befinden sich hier eine Gesellschaft der *Wissenschaften, der Künste und des Ackerbaues* und eine *Gesellschaft d'histoire naturelle*, welche beide Memoiren herausgeben. Ein zahlreicher *Musik-*

verein, *société philharmonique*, erhält und befördert einen regen Geschmack für Musik.

Die *Umgebungen* Strassburgs bestehen grossentheils aus *Gärten*, und der *Gartenbau* hat hier eine hohe Stufe der Ausbildung erlangt. Die vorzüglichsten Gartengewächse werden hier in solcher Menge gebaut, dass man sie häufig in die näheren Orte des rechten Rheinufers, in die Bäder des Renschthales, nach Baden und selbst nach Karlsruhe verführt, und es ist nichts Seltenes, Gastwirthe aus diesen Orten auf dem hiesigen Wochenmarkte ihre Einkäufe machen zu sehen.

Spaziergänge ausserhalb der Stadt sind der *Contades* und die *Ruprechtsau*. Den ersteren liess der Marschall Contades im Jahre 1764 an die Stelle des ehemaligen Schiessraines anlegen. Während der ersten französischen Revolution aber wurden die schönen Bäume dieser Anlage im Jahre 1793 abgehauen, und erst in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts wurden sie wieder durch neue ersetzt. Die Ruprechtsau ist eine ausgedehnte Anlage mit schattigen Baumgängen und Orangerien. Sie liegt unweit des Fischerthores, und wird von der Ill und dem Rheine umflossen, und von dem Durchschnitt durchzogen, der den Rhonekanal, so wie auch den Marnekanal mit dem Rheine in Verbindung setzt. Durch die Anlagen, welche der jetzige Maire von Strassburg, Herr Schützenberger, auf der Insel des Wacken anlegen liess, und durch eine neuerbaute Drahtbrücke sind die beiden erwähnten Spaziergänge mit einander verbunden. Die Ruprechtsau hat mit dem anstossenden Walde mehr als eine Meile im Umfang, und ist ein endloser englischer Garten, in welchem über 70 Landhäuser und im Ganzen gegen 400 Wohnungen zerstreut umherliegen.

Zu entfernteren Ausflügen in das schöne Elsass bieten sich von Strassburg aus vielfache Gelegenheiten dar, besonders nach den Vogesen und ihren herrlichen Thälern, wie in das malerische Münsterthal und das romantische Steinthal. Es wachsen hier in der Nähe köstliche Weine, worunter der Wolsheimer einer der vorzüglichsten ist.

Gasthäuser in Strassburg sind: die Stadt Paris; das rothe Haus; die Stadt Lyon; die Blume; der Rabe; der Rebstock; die Stadt Metz. Hiezu kommen noch mehrere Restaurateurs: bei Lequesne, Baptiste etc. Banquiers in Strassburg sind die Herren: F. Nebel, Sohn und Comp., Gebr. Ratisbonne und Renouard de Bussière.

Nach dem obern Elsass und Basel gehen die *Eisenbahnzüge* täglich mehrmals. Die Abfahrtsstunden und die Tarife findet man in allen Gasthäusern angeheftet.

Nach Paris über Nancy in 36 Stunden geht der *Courrier* täglich im Sommer Mittags um 3 Uhr, im Winter um 1 Uhr; Bureau bei Herrn Ottmann, alter Fischmarkt Nro. 101.

Nach Paris über Nancy gehen täglich die *Eilwagen der Messageries royales* um 3/3. Sie brauchen 60 Stunden. Bureau: alter Fischmarkt Nro. 107.

Nach Paris über Metz gehen die *Eilwagen der Herren Postmeister* täglich in 60 Stunden. Abfahrtszeit 3 Uhr, Bureau: Kleberplatz Nro. 39.

Nach Paris über Nancy geht täglich um 4 Uhr Morgens im tiefen Keller ein *Eilwagen* ab.

Nach Lyon geht der *Courrier* täglich Morgens um 6 Uhr.

Nach Lyon ein *Eilwagen* täglich im Hohensteeg. Die beiden letztern befördern bis Mühlhausen ihre Passagiere auf der Eisenbahn und von da erst zu Wagen.

### **Von Appenweier nach dem Haltpunkt Windschlag, 44 M.**

Nicht weit oberhalb Appenweier zieht sich die Eisenbahn auf die linke oder östliche Seite der Landstrasse, und führt nun auf derselben näher am Gebirge bis oberhalb Offenburg hin. Deutlicher zeigt sich jetzt auf der waldumkränzten Höhe, nachdem man es schon lange zuvor erblickt, das *Schloss Staufenberg* mit seinen Zinnen, das in der Vogtei *Durbach* liegt, nebst *Bohlspach*. Bei dem Dorfe *Windschlag* führt eine Seitenstrasse dorthin, und von Appenweier aus ist der ganze